



Der Frust der Flüchtlingshelfer

Einmal im Jahr treffen sich die ehrenamtlichen Helferkreise für Flüchtlinge mit Landrat und Behördenmitarbeitern

Von Sandra Matthes

Thyrnau. Zwei Entwicklungen geben derzeit Anlass zur Sorge: Die Zahl der Flüchtlinge steigt, während gleichzeitig die Zahl der ehrenamtlichen Helfer sinkt. „Wie kann Integration gelingen, ohne dass Parallelgesellschaften entstehen?“ Diese Frage stellte Landrat Raimund Kneidinger daher beim Treffen der Verantwortlichen aus Politik und Kirche mit Ehrenamtlichen aus den Helferkreisen – ein Treffen, das seit 2015 einmal im Jahr stattfindet.

Helfer, die hinschmeißen

„Helferkreise haben sich aufgelöst, Ehrenamtliche haben hingeschmissen in der Coronazeit“, bestätigte Andreas Trpak, seit acht Monaten Integrationslotse bei der Caritas Passau. Diakon Konrad Niederländer, bischöflich Beauftragter für die Caritas und Vorstand des Caritasverbandes für die Diözese Passau, bekräftigte: „Viele Ehrenamtliche haben sich verabschiedet. Irgendwann geht die Energie aus, oft auch mit Enttäuschung verbunden.“

Auch in Thyrnau zeige sich dieses Phänomen, bekannte der Gastgeber der Integrationsrunde, Bürgermeister Alexander Sagberger: „Wir hatten einen großen Helferkreis, der sehr geschumpft ist.“ 2014 waren innerhalb kurzer Zeit viele Flüchtlinge nach Thyrnau gekommen, bald wurde das Erstaufnahmезentrum in Kellberg für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge eröffnet. 4500 Jugendliche sind seither in Kellberg untergebracht und weiterverteilt worden, rund 100 Flüchtlinge leben derzeit in der Gemeinde, dazu 70 Ukrainer. „Bei uns geht es recht geräuschlos, auch weil die Gemeinschaftsunterkunft ein ehemaliges Ferienlager mit mehreren Häusern außerhalb der Ortschaft ist“, so Sagberger. Allein die Helfer werden immer weniger.

Die Helfer suchen Wohnungen für die Bewohner einer Gemeinschaftsunterkunft, kümmern sich um Sprachkurse, vermitteln Fahrräder und Spielzeug oder bringen Migranten in örtliche Vereine. „Das Leben von Geflüchteten und Migranten wird von unseren Helfern entscheidend verbessert“, sagte Andreas Trpak, der Integrationslotse der Caritas.

Hilfe, die zu nichts führt

Diese Helfer kamen nun selbst zu Wort, um ihre Nöte und Sorgen anzusprechen – und die Frustration der Ehrenamtlichen, die sich jahrelang intensiv um Flüchtlinge kümmern, die nach Jahren dann doch abgeschoben werden, war deutlich zu hören. Einen typischen Fall schilderte Helferin Renate Duschl (60) vom Helferkreis Hutthurm: Ein Mann, der seit drei Jahren in der Altenpflege arbeitet, Status Duldung, Fußballspieler. Um sich seinen Pass zu beschaffen, reiste der Mann für einen Tag außer Landes – nun hat



Helferkreise haben sich aufgelöst, Ehrenamtliche in der Asylhilfe hingeschmissen: Warum sie frustriert sind, berichteten Ehrenamtliche aus dem Landkreis Passau bei der Integrationsrunde mit dem Landrat. – Foto: Uwe Zucchi/dpa



Einmal im Jahr treffen sich die ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer mit dem Landrat, um ihre Nöte und Sorgen zu schildern. – Foto: Sandra Matthes

er den Pass, aber die Duldung ist dahin und er soll abgeschoben werden. „Wie gehe ich damit um?“, fragte sie. „Ich habe die Menschen vor Ort da, ich habe keine Worte mehr, was ich ihnen noch sagen soll.“ Und weiter: „So finden wir keine Ehrenamtlichen mehr, die sich für die Flüchtlinge einsetzen wollen.“

„Es gibt eine strikte Stichtagsregelung“, erklärte Dominik Weber, Sachgebietsleiter für Personenstands- und Ausländerwesen am Landratsamt Passau. Die Flüchtlinge müssten fünf Jahre ununterbrochene Duldung nachweisen, um auf eine Aufenthaltsgenehmigung für Deutschland hoffen zu können. „Die Duldung erlischt auch bei einem Tag Ausreise, da gibt's keinen Spielraum“, sagte er. Landrat Raimund Kneidinger bekräftigte: „Meine Mitarbeiter haben nach den Gesetzen der Bundesrepublik zu entscheiden.“

Auch Helferin Ingrid Ohly aus Fürstzell hatte ein Problem mit der Unterbrechung der Duldungsfristen. Sie brachte den Fall eines Irakers vor, der bei einer Baufirma arbeitet, die ihn nun für einen Auftrag in Österreich einsetzen will. Er darf nicht ausreisen. Doch: „Er

wird gekündigt, wenn er nicht ausreisen darf“, sagte sie. „Um auszureisen, bräuchte er eine Aufenthaltserlaubnis, nicht nur eine Duldung“, erklärte Weber.

Verordnetes Nichtstun

In den ersten drei Monaten nach der Asylantragstellung darf keine Beschäftigungserlaubnis erteilt werden, bei Personen in einem Ankerzentrum gilt dies für die ersten neun Monate, wie das Bayerische Innenministerium informiert, wenn der Asylbewerber nicht aus einem sicheren Herkunftsland kommt. Und danach gilt: „Die Erteilung steht im Ermessen der Ausländerbehörde“, heißt es vom Ministerium.

Genau das bemängelte Renate Duschl: dass die jungen Männer jahrelang zum Nichtstun abgestellt würden. „Nach sieben Jahren Nichtstun kriege ich die jungen Männer oft nicht mehr dazu zu arbeiten. Wieso lassen wir die Männer nicht arbeiten?“, sagte sie. „Es ist schon auffällig, dass wir im Landkreis so wenige Flüchtlinge arbeiten lassen im Vergleich zu München, Regensburg und Landshut“, beklagte sie. Weiter:

„Das Ehrenamt wird immer schwerer für uns.“ In diesem Punkt stimmte der Landrat ihr zu.

Bürokratische Hindernisse

Vor dem Problem, Geburtsurkunden und Pässe vorlegen zu müssen, stehen viele Flüchtlinge: Selbst ausreisen dürfen sie nicht mehr, wenn sie ihre Duldung nicht gefährden wollen, um sich die Dokumente zu beschaffen, die Organisation über Behörden oder Anwälte vor Ort klappt nur manchmal. „Das ist eine Riesenttäuschung für die Ehrenamtlichen. Die Integration dieser Menschen ist völlig verkorkst“, sagte ein Helfer. Er gab ein Beispiel: „Wir versuchten jüngst den Pass für einen Mann aus Mali zu besorgen, haben vor Ort einen Anwalt beauftragt. Nichts kam dabei raus. Man dreht sich im Kreis.“ Landratsamtsmitarbeiter Dominik Weber wiegelte ab: „Ich habe schon malische Geburtsurkunden gesehen.“ Für Mali sei aber derzeit ohnehin die Behörde in Deggendorf zuständig, nicht das Landratsamt, erklärte er.

Auch Dr. Christina Dietz vom Fürstzeller Helferkreis bestätigte:

„Wir kämpfen in jeder Hinsicht gegen die Bürokratie.“ Seit zehn Jahren engagiere sie sich als Flüchtlingshelferin, die Bürokratie werde immer größer. Sie berichtete vom Fall einer iranischen Familie: Die Frau mache eine Ausbildung zur Krankenschwester, der Mann arbeite als Chauffeur, zwei Söhne, sie hätten Bleiberecht. Nun wollten die Großeltern aus dem Iran zu Besuch kommen, um die Enkel zu sehen. „Dazu müsste aber ich unterschreiben, dass ich für fünf Jahre für den Lebensunterhalt der Großeltern aufkäme, wenn sie nicht wieder zurückgehen in den Iran“, beklagte sie – auch wenn der Rückflug bereits gebucht sei und sie eine Krankenkarte hätten. „Aber für sie aufkämen müssten Sie ja nur, wenn sie da bleiben“, erwiderte der Landrat, der das Problem als nicht so groß einschätzte.

Ukrainische Flüchtlinge

Christina Dietz vom Fürstzeller Helferkreis beklagte außerdem, dass es zwei Klassen an Flüchtlingen gebe und für die Ukrainer alles einfacher sei – was natürlich zu Unmut führe. „Wir ver-

breiten Hass in der Gesellschaft“, meinte ein weiterer Helfer. Diakon Konrad Niederländer: „Das liegt daran, dass es Nachbarn sind, das ist die kulturelle und geografische Nähe.“

Franz Lehner, ebenfalls vom Helferkreis in Fürstzell, wies auf das Problem hin, dass an ukrainische Flüchtlinge häufig Wohnungen vermietet würden, die nicht tragbar seien. „Da gibt's Wohnungen ohne warmes Wasser etc. Werden die eigentlich kontrolliert?“, fragte er. Ein Vertreter des Jobcenters bestätigte, dass sich die Meldungen über schlechte Wohnungen und Wuchermieten häufen würden und sagte zu, dass Mitarbeiter des Jobcenters in solchen Fällen eine Vorortkontrolle durchführen würden.

Wenn auch mittlerweile fast alle ukrainischen Kinder einen Platz in einem Kindergarten erhalten haben, so ist ein anderes Problem aufgetaucht, wie Ingrid Ohly erklärte. „Die ukrainischen und syrischen Kinder werden geschlossen in Gruppen am Nachmittag geschickt, weil ihre Eltern nicht arbeiten, da lernen sie aber nicht Deutsch.“ – „Das werden wir auf die Schnelle nicht lösen“, meinte der Landrat.

Formulare online?

Ob Formulare des Ausländeramts auch online im Internet bereitgestellt werden könnten, lautete eine Nachfrage. Beim Jobcenter sei derzeit tatsächlich eine eigene Homepage in Planung. Auch das Landratsamt arbeite an der Digitalisierung der Formulare, meinte der Landrat. Wie Verena Schwarz, zuständig für öffentliche Sicherheit am Landratsamt, erklärte, sei die Bereitstellung der Formulare auf Englisch und in anderen Sprachen aber nicht möglich. Zudem forderte ein Vertreter des Hauzenberger Helferkreises eine offizielle Beschwerdestelle. „Immer wieder schicken wir Post, die nicht ankommt etc.“ Der Landrat schätzte dies als „gute Anregung“ ein, da die Beschwerden sonst alle bei ihm landen würden. Eine allgemeine Beratungsstelle gibt es hingegen bei der Caritas. „Eine Rechtsberatung macht die Caritas aber nicht“, stellte Beate Heindl vom Caritasverband klar.

Angesprochen wurde auch die Problematik von gefälschten Zertifikaten von Deutschkursen. Ein Hauzenberger Helfer erklärte, dass es auf Tiktok Videos gebe, in denen gefälschte Sprachzertifikate angeboten werden. „Weiß das Amt das?“, fragte er. Verena Schwarz erwiderte: „Das nehmen wir ernst, wir kooperieren hier mit der Polizei. Jedes Zertifikat wird aber nicht überprüft.“

Mit einem positiven Fazit schloss der Landrat schließlich die Veranstaltung: „Wir haben 14 Gemeinschaftsunterkünfte, die zwar an der Grenze der Kapazitäten sind, aber noch Puffer haben. Wir brauchen kein Schiff und keine Turnhallen – also auch wenn es Problemfälle gibt, sind wir insgesamt doch gut ausgestattet.“

Jobcenter ist am Donnerstag zu

Passau. Sowohl das Jobcenter Passau Land in der Dr.-Hans-Kapfinger-Straße 14c in Passau als auch die Jobcenter-Außenstellen in Vilshofen und Pocking sind am Donnerstag, 27. Juli, aufgrund einer dienstlichen Veranstaltung geschlossen und mitunter auch telefonisch nicht erreichbar. Terminierte Beratungsgespräche mit entsprechenden Einladungen finden statt, teilt das Amt mit. Die Agentur für Arbeit in Passau mit Geschäftsstellen in Vilshofen und Pocking sind von der Schließung nicht betroffen und zu den üblichen Zeiten dienstbereit. – red

Erfrischende Wildrosen

Wilde Kräuterküche im Juli: Rosiges Sorbet aus Blütenblättern

Lkr. Passau. „Liebe geht durch den Magen. Welche andere Pflanze könnte uns also mehr verzaubern als die Rose?“, fragt Miriam Dick, Kräuterpädagogin und Projektleitung Genussregion Niederbayern am Amt für Ländliche Entwicklung Niederbayern.

Rosen können weitaus mehr, als nur schön sein und betörend riechen: Sie zählen zu den ältesten Wild- und Kulturpflanzen. Ihr Geschmack ist ebenso einzigartig und charakteristisch wie ihr Duft. So ist es nicht abwegig, Rosen zu kulinarischen Leckerbissen zu verarbeiten. „Die Verarbeitungsformen und Kombinationsmög-

lichkeiten mit Rosen sind unendlich und regen zur Experimentierfreude an“, sagt Miriam Dick.

Die Blüten lassen sich trocken und frisch als süß schmeckender Tee zubereiten. Dieser helfe, zu entspannen und nachts besser durchzuschlafen. Frische Blüten sind außerdem eine Gaumenschmeckerei in Salaten, in der Marinade von Fleischgerichten oder als rosiges Gelee auf dem Frühstücksbrot. Aus Hagebutten lassen sich Konfitüre oder Hagebuttenmus zubereiten, welches sehr gut mit Wildgerichten harmoniert. Im Ganzen getrocknet und pulverisiert bereichern Hagebutten die Ernährung

und helfen, das Immunsystem zu stärken. 100 Gramm Hagebutten enthalten 800 Milligramm Vitamin C – das sei Rekord unter den heimischen Pflanzen, so Dick.

REZEPTE

Rosensirup

Für den Sirup die Rosenblätter von ca. 40 Duftrosen abzupfen. Die Blätter mit einem Liter Wasser aufkochen, über Nacht auskühlen und durchziehen lassen. Abseihen und Sud mit einem Kilogramm Zucker aufkochen. Heiß in sterilisierte Flaschen füllen.

Wildrosen-Blütensorbet

100 ml Rosenblütensirup
250 ml trockener Weißwein
50 ml Leitungswasser
Saft einer Zitrone
40 g duftende Rosenblätter
Alle Zutaten in einen Topf geben, Rosenblätter mit den Händen gut durchkneten und über Nacht ziehen lassen. Weinsirup abseihen und in eine Schale füllen. In der Tiefkühltruhe gefrieren lassen. Dabei jede Stunde mit einem Schneebesen umrühren, bis große Eiskristalle entstanden sind.
Sammelhinweis: Alle duftenden, ungespritzten Gartenrosen können verwendet werden. – red



An heißen Sommertagen empfiehlt Miriam Dick ein erfrischendes Sorbet aus Wildrosenblüten.

– Foto: Genussregion Nby./Sepp Eder